

Kleine Künstler setzen auf den Werkstoff Ton

Julija Ogradowski bietet bereits zum vierten Mal ein entsprechendes Ferienangebot an

Von Manfred Böckmann

Belecke. Wer ein großer Künstler werden will, muss klein anfangen. Zum Beispiel in den Sommerferien bei der Beleckerin Julija Ogradowski. Sie bot Jungen und Mädchen ein Vormittagstreffen an, um nach Herzenslust mit dem Werkstoff Ton zu arbeiten.

Zwei verschiedene Ton-Farben bietet die Belecker Künstlerin den sieben Kindern im Alter zwischen sechs und zehn Jahren an: Grau (was nach dem Brennen Weiß sein wird) und Rot (Terrakotta). Und auch bei der Herangehensweise lässt sie dem Nachwuchs (fast)



Hanna gestaltet einen Fisch aus Ton. Sie setzt auf eine Platten-Technik bei der Gestaltung.

FOTO: MANFRED BÖCKMANN

freien Lauf. So wird in einem Fall zunächst jeweils eine (innen hohle) Kugel geformt, die dann zusammengesetzt etwa eine Tierfigur ergibt. Hanna hingegen setzt bei ihrem Fisch auf eine Platten-Technik - am Ende entsteht ein Relief.

„Sonst explodiert das beim Brennen im Ofen.“

Julija Ogradowski, Künstlerin, erklärt, warum die Kunstwerke nicht allzu dick sein dürfen

Allzu dick dürfen der Fisch und andere Kunstwerke in Blockform jedoch nicht werden – abgesehen davon, dass die Figuren zu schwer werden: „Sonst explodiert das beim Brennen im Ofen“, erklärt die Künstlerin. Darauf wollen es die jungen Talente natürlich nicht ankommen lassen.

Mit eigenen Ideen beschäftigen

Ansonsten überlässt die Belecker Künstlerin den Kindern die Entscheidung, was diese aus dem Ton formen und zu einer Figur wird: „Ich bin froh, dass sie sich mit eigenen Ideen beschäftigen.“ In einigen Fällen wurden die Ideen zunächst skizziert, in anderen ging es gleich an den Werkstoff. Hannas Fisch entwickelt sich mit der Zeit. „Ich mache das zum ersten Mal“, erläutert die Schülerin – und freut sich, wie sich ihr Fisch nach und nach entsprechend ihren Vorstellungen entwickelt.

Und sie hat eine ganz besondere Idee: Sie möchte ihren Fisch „schwimmen“ lassen. Doch da hat



Kinder töpfern in den Sommerferien bei Julija Ogradowski (hinten rechts). Jedes Kind kann dabei seine eigenen Vorstellungen mit dem Material Ton umsetzen.

FOTO: MANFRED BÖCKMANN

die Expertin große Sorge, dass dafür das Ton-Kunstwerk am Ende zu schwer sein könnte. Aber vielleicht findet man ja noch eine Lösung, die umsetzbar ist.

Erst trocknen, dann brennen

Das Schöne am Ton ist, dass man schnell Ergebnisse sieht. Am Ende gibt es eine Vase (die ursprünglich mal eine Tasse werden sollte), ein Pinguin, ein WM-Pokal, ein Hase, eine Fantasie-Eule, einen Clown-Fisch, eine Schatzkarte und Schilder. Alles muss jetzt zunächst ein bis

zwei Wochen trocknen; danach kann es gebrannt werden, ehe die künstlerischen Kinder ihre Werke dann bei Julija Ogradowski wieder abholen können.

„Wir kommen wieder“, heißt es unisono am Ende der viel zu schnell zu Ende gegangenen Zeit – wobei damit ein erneuter Kursus gemeint wäre. Die Chance dafür steht gut, denn Julija Ogradowski bot diese besonders kreative Ferienaktion bereits zum vierten Mal an. Und eine Wiederholung? Warum denn nicht?

Doppelt gebrannt wirkt besser

■ Zwei Mal wird Ton in der Regel gebrannt: **Einmal unbemalt**, dann mit Glasur oder so genannten Engoben, das sind Naturpigmente.

■ Die meisten Keramiker brennen ihren Werkstoff **auf 1050 Grad**, soll er winterfest sein, wird auf 1300 Grad gebrannt.